

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreis monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.00 M., jährlich 15.00 M. Durch die Post bezogen 1.65 M.

Die Neue Welt! (Unterhaltungsbeilage) durch die Post nach bezogen, kostet monatlich 10 C., vierteljährlich 30 C.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Desslich-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof pastorei rechts. Telegramm-Adresse: Weltblatt Halle/Saale.

Insertionsgebühren beträgt für die 6spaltigen Zeilen oder deren Raum 15 C. für 10malige Bereinigung und Veranlagung. Am redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 C. Inzerate für die halbe Nummer müssen spätestens bis Donnerstag 10 Uhr in den Expeditionen ankommen sein. (Eingelagert in die Postzeitungsliste unter Nr. 7206.)

Nr. 255

Sonntag den 31. Oktober 1896.

7. Jahrg

Reichstag, werde hart!

Das Deutsche Reich führt Krieg — ernsthaften blutigen Krieg mit den Wäbehe in Ostafrika. Wie gewöhnlich heißt es, daß diese Wäbehe ein milder, kriegerischer und rührender Volkstamm seien, der sich nicht beruhigen lasse und gegen den die strengsten Maßregeln ergriffen werden müßten. So heißt es nämlich von allen Stämmen, mit denen die erobernden Europäer in Afrika im Kampfe liegen. Die europäische Zivilisation ist dabei den „Wilden“ gegenüber in dem großen Vorteil, daß ihre „Pioniere“ lesen und schreiben können, während diese „schwarze Kunst“ den Wilden noch fremd ist. Was ist also so ziemlich ausschließlich auf das angewiesen, was die „Pioniere der Zivilisation“ uns mitteilen, und darum hat es auch so lange gedauert, bis man den Peters und Genossen hat in die Karten sehen können. Können auch die Eingeborenen lesen und schreiben, dann stellen sich die Dinge ganz anders dar. Die Wäbehe würden eine große Proklamation an alle Wölfer der Erde erlassen, in der sie ankündigen, daß sie sich als gute Patrioten gegen fremde Eroberer erheben hätten, um das Land ihrer Väter wieder frei zu machen, ähnlich wie die Deutschen anno 9 n. Chr. gegen die Römer gethan. Vielleicht könnten die Wäbehe auch noch andere interessante Beweggründe mitteilen, warum sie zu den Waffen gegriffen. Aber sie können uns nicht schwarz auf weiß präsentieren, und so müssen wir uns eben bescheiden. Wären sie der Schrift mächtig, so hätten sie vielleicht eine Petition an den Reichstag eingereicht und ihre Beschwerden ausgedrückt. Auf diesem Wege wäre uns die Affaire vielleicht billiger zu stehen gekommen.

Der nun abgereizte Kolonialdirektor Kayser hat einmal die Kennerung gethan, die Kolonialverwaltung betrachte die Expeditionen gegen die Eingeborenen niemals als Kriegszüge, sondern nur als einfache Polizeimaßregeln. Das ist für sich ein schlechter Trost, denn dadurch werden die Kosten dieser Expeditionen nicht verringert. So heißt es jetzt, daß der stillerretende Gouverneur von Deutsch Ostafrika fünf Millionen Mark für seinen „Feldzug“ gegen die Wäbehe verlanne. Wir wissen nicht, ob dies zutreffend ist; auf alle Fälle aber ist ein Krieg gegen die Wäbehe mit bedenklichen Kosten verbunden und die Forderung, die an den Reichstag kommt, wird sich in der angegebenen Höhe bewegen müssen, wenn nicht ein glücklicher Umstand einen frühzeitigen Frieden mit den Wäbehe ermöglicht.

Deutsch Ostafrika ist bekanntlich beinahe unserer Kolonien, welche den größten Zulauf erfordert. Zwar ist es dort geringen, die meisten Gebühren zu erzielen, was man wohl dem Umstand verdankt, daß an den Küstenstrichen eine alte Kultur vorhanden ist; dadurch war man in der Lage, die Verwaltung etwas leichter zu organisieren, als anderwärts. Die ganze Kolonie umfasst indessen mit 995 000 Quadratkilometern ein Gebiet, das fast doppelt so groß als das des Deutschen Reiches ist, und da will es immer noch wenig heißen, wenn 1 350 000 Mark an Zöllen und 250 000 Mark an sonstigen Verwaltungseinnahmen zu verzeichnen sind. Zwar

hat die Verwaltung dieses Gebietes für 1896/97 einen Reichszufluß von 4 801 000 Mark erfordert, doppelt so viel, wie die ganze Ein- und Ausfuhr von und nach dem deutschen Zollgebiet wert gewesen ist. Und angesichts dieses Standes der Dinge wagt es der Kolonial-Direktor Kayser zu sagen, die Kolonien würden demnach ihre Ausgaben selbst decken können! 1895 hatten sich in ganz Deutsch Ostafrika nur 431 deutsche Kolonisten eingeboren. Von dem ganzen Handel der Kolonie ist nur ungefähr ein Viertel in den Händen der Deutschen und die Ausfuhr von dort nach Deutschland ist sogar auf den Wert von 373 000 Mark — um etwa eine Million — herabgegangen, während im ganzen für fast fünf Millionen Mark Waren von dort ausgeführt worden sind.

Um alle diese kostbaren Errungenschaften für uns zu erhalten und um die 431 deutschen Kolonisten zu beschützen, muß in diesem Lande eine Schutztruppe von zweitauenden Mann gehalten werden, bei der sich 45 Offiziere, 18 Bataillone und 113 Unteroffiziere befinden; dazu kommt noch die Polizeitruppe, die aus einem deutschen Leutnant, 11 deutschen Unteroffizieren, 6 farbigen Leutnants, 12 farbigen Unteroffizieren und 300 Askaris besteht. Dieser ganze kostspielige Apparat ist erforderlich, weil die allgemeine Situation eine unsichere ist. Die Wirksamkeit des Fäulnis-Schreiber und seiner Genossen hat selbstverständlich das Vertrauen zu der europäischen Zivilisation in den Eingeborenen nicht gestört; und es ist im Innern keine Ruhe geworden, nachdem auch in den Küstengebietern vor einigen Jahren ein großer Aufstand ausgebrochen war.

Kühn ist in diesem Lande für die deutschen Waffen sicher nicht zu holen, denn wenn die schlechtbewaffneten Eingeborenen von der mit allen modernen Kampfmitteln ausgerüsteten Schutztruppe in die Flucht geschlagen und wenn ihre armeneligen Hütten von den Schußfeuererzeugnissen zusammen geschossen werden, so hätten solche Waffentaten schwerlich von späteren Jahrgenerationen gelehrt werden.

In wirtschaftlicher Beziehung giebt Deutsch Ostafrika wenig zu hoffen. Die Zahl der dort anässigen Europäer überhaupt und der Deutschen in besonders ist erheblich zurückgegangen. Was will man aber mit einer Kolonie, die seit 1885, da Deutschland sie in Besitz nahm, es auf nicht mehr als 431 deutsche Kolonisten gebracht hat? Als die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft mit dem bekannten Dr. Peters an der Spitze sich drüben einrichtete, da hieß es „man werde sein Augenmerk hauptsächlich auf den Tabakbau richten. Es wurde aus Deutsch Ostafrika nach dem deutschen Zollgebiet Tabak eingeführt im Jahre 1893 nichts; im Jahre 1894 für 14 000 Mark, im Jahre 1895 nichts; da hatte man es wohl nötig, den Tabakbau so großartig anzuknüpfen.

Und für eine solche Kolonie, deren Nutzen für Deutschland gleich Null ist, sollen nahezu zehn Millionen Reichszufluß — die Kosten für den Wäbehe-Feldzug mitgerechnet — aus den Taschen der Steuerzahler geleitet werden. Und damit ist noch nicht die geringste Garantie gegeben, daß der Wäbehe-Feldzug in diesem Jahre zu Ende geht. Derselbe kann sich hinausziehen und da wird man uns die Ehre er-

weisen, im nächsten Jahre abermals eine größere Summe für den Krieg gegen die Wäbehe zu verlangen.

Es ist höchste Zeit, daß der Reichstag dazwischen tritt und dem Annehmen des Kolonialbudgets ein Ende macht. Die Kolonialinteressen haben nicht nur ihre eigenen Pläne, sie wollen auch das Reich zu Finanzgaranten für die von ihnen zu erbauenden Eisenbahnen heranziehen. Wenn es so weiter geht, so kommen wir mitten in die bedenklichsten Kolonialabenteuer hinein.

Die Bekämpfung des Sklavenhandels und die Einführung wirklicher zivilisatorischer Einrichtungen treten ganz in den Hintergrund. Nur mit „Wibel und Fintze“ wird operiert; wie man sieht, mit negativem Erfolg.

Während man sich bei wichtigen Kulturaufgaben dabeim sagen lassen muß, daß Mangel an Mitteln im Wege steht, sollen für die afrikanischen Kolonialleprakemmer immer neue Gelder aufgebracht werden.

Reichstag, werde hart! (Hamb. Echo)

Tagesgeschichte.

Wie die Wegner für uns arbeiten. In die Landtagswahlbewegung in Schwarzburg-Rudolstadt hat die Sozialdemokratie Leben hineingebracht. Die Wahlbewegung hat diesmal, wie das Saalfelder Volksblatt schreibt, ein wesentlich anderes Gepräge als früher, wo mit Ausnahme des Wahlkreises Frankenhäuser-Stadt das politische Moment keine Rolle spielte. Infolge der Beteiligung der Arbeiter ist die jetzige Wahlbewegung ausgeprägt politisch, wozu außer der fortgeschrittenen wirtschaftlichen Entwicklung besonders die Taktik der Regierung beigetragen hat, auf Grund vorläufiger Bestimmungen, die den Arbeitern schon das Recht zur Gründung von politischen Vereinen verbot, ihnen auch noch die Versammlungen illusorisch zu machen. Es hat infolgedessen unter der Arbeiterführung kein Hindernis ein Grad von Erbitterung Platz gegriffen, der bei der Wahl deutlich zum Ausdruck kommen dürfte. Die Stimmenzahl, die wir bei der vorigen Wahl erhielten, war bereits recht ansehnlich; von 5498 insgesamt abgegebenen Stimmen bekamen die sogenannten „Ordnungs“partien 3971, wir 1527, also fast ein Drittel aller Stimmen. Am nächsten waren die Ergebnisse im 1., 2., 6. und 12. Kreise; der 10. (Frankenhäuser) ist überhaupt sicher, und seit einem Jahrzehnt im Besitz unserer Partei. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie noch einige andere Kreise dazu erobert.

Ein mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes kann in Einklang zu bringendes Urteil des Landgerichts Dörfelhof ist vom Reichsgericht reifiziert worden. Die Strafkammer hatte internam es nämlich, den § 180 des Strafgesetzbuchs, durch die Rechtspredigung obne schon bedingt, was Summi, auch auf ein armes, altes Pflanzgut auszubeden, nach der Verrichtung der niederen Hausarbeiten in einem Borstell sein Vor verdient. Am 11. Juni 1896 verurteilte das Landgericht Dörfelhof die Buschjan Emilie Käte wegen Ruppel zu einer Woche Ge-

fang's ihn an? Seine Schmelze war ihm wichtiger, als müßiger Reich über eine weitere Bauarbeiten. In dieser Tätigkeit ver, er hab die ganze Grabung und misste sich in seine Verluste ein, um die der heranbauende Winter ein unüberbringliches Fordermeer vom dumpfigen Himmel best.

11. Ununterbrochen schreite es fort. Tage und Nächte durch, Endlich nach Wochen suchte in den dichten Nebelmägen, die weit über das Thal über die Berge brabbingen, ein leiser mattbarer Schein und es zeigte sich wieder in der Höhe. Die Sonne arbeitete sich aus den leuchtenden Wolkenmassen heraus und schenkte die Hofflichkeit am lodernden Himmel, entlang um die verdorrten Felsenklippen der Berge. Wie gepuderte Haare saßen die dunklen Wälder hervor. In ihren Höfen erhob sich das Dorf lautlos aus der tiefen Thalle.

Für die blauen Kammfalten der Raminie zeigten von Leben unter den schwebenden, schwebenden, schwebenden. Selten drang ein Laut in die tiefe Stille und dann kam er von einer jungen frischen Kette, von den Kindern, die zur Schule gingen, wie schwebende Geister, weil ihre Schritte von den tiefen Schamosenen verdrungen wurden. Im Wäbehe schimmerten glänzende Eisplatten zwischen den Nadeln der Fichte und den verdorrten, rotbraunen Laute der Buchen und Eichen, rinos um das Dorf über, breitete sich eine pulverige, leuchtende Fläche, die allen Welt für mit der Außenwelt abgeperrt zu haben schien.

Ein Tag verging wie der andere. Träge froch das Licht durch dampfende Nebel am Morgen heraus, zeltig hing es wieder hind hinter die Berge und da jagen tiefblaue Schatten durch das einzelne Thal, die sich bald in die schwarze Nacht auflösten. Dann lag das Dorf wie ausgestorben und sein Nichtsamtter drang in das gähnende Dunkel.

Für einmal, in einer hellen klaren Nacht, kamte es auf hinter den eingeschneiten Bergfenschen des Fäulnis. Sanfter ein Laut in die tiefe Stille und dann kam er von einer jungen frischen Kette, von den Kindern, die zur Schule gingen, wie schwebende Geister, weil ihre Schritte von den tiefen Schamosenen verdrungen wurden. Im Wäbehe schimmerten glänzende Eisplatten zwischen den Nadeln der Fichte und den verdorrten, rotbraunen Laute der Buchen und Eichen, rinos um das Dorf über, breitete sich eine pulverige, leuchtende Fläche, die allen Welt für mit der Außenwelt abgeperrt zu haben schien.

Ein Tag verging wie der andere. Träge froch das Licht durch dampfende Nebel am Morgen heraus, zeltig hing es wieder hind hinter die Berge und da jagen tiefblaue Schatten durch das einzelne Thal, die sich bald in die schwarze Nacht auflösten. Dann lag das Dorf wie ausgestorben und sein Nichtsamtter drang in das gähnende Dunkel.

Für einmal, in einer hellen klaren Nacht, kamte es auf hinter den eingeschneiten Bergfenschen des Fäulnis. Sanfter ein Laut in die tiefe Stille und dann kam er von einer jungen frischen Kette, von den Kindern, die zur Schule gingen, wie schwebende Geister, weil ihre Schritte von den tiefen Schamosenen verdrungen wurden. Im Wäbehe schimmerten glänzende Eisplatten zwischen den Nadeln der Fichte und den verdorrten, rotbraunen Laute der Buchen und Eichen, rinos um das Dorf über, breitete sich eine pulverige, leuchtende Fläche, die allen Welt für mit der Außenwelt abgeperrt zu haben schien.

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers. Von Joseph Ruederer.

(Nachdr. verb.)

25) Gott wunderte sich, daß der Benefiziant im neuen Schuljahr so selten in die Lehrstunden kam und ihm aus einer Selbsterheit dreinredete, als der Vorden Hansi an einem freien Nach mittage auf dem Balte des Lehrers Reichemuttert ergriff.

Das war als unglückseliger Jettverderben, im Schulzimmer wenigstens, ein für allemal verbotten worden. Gott ließ den Jungen lieber im Wisserntentende unterrichten, der noch sehr viel zu lernen übrig lasse, meinte der Gelehrte.

Nun betragte der Lehrer die Stunden ins Forthaus, um die aufstehende Wabe des Kindes so weit zu fördern, als es sein eigenes Geschick erlaube. Er mußte sich sagen, daß Hansi ihn bald überfliegen werde, doch frapante Fortschritte wird der fleißige Junge auf. Die letzte schon bald eine geistreiche Hand einzugreifen, die dieses urchichtige Talent in die Bahnen leite. Aber dorrer war noch keine Aussicht, daß dies zu erreichen. Vorden war noch immer hilflos und färrlich, und man mußte um so mehr einen geeigneten Zeitpunkt abwarten, als der schüchtern Wegner solcher Väter, der Benefizial, jeden freien Augenblick bei dem Kranken zubrachte.

Wie sich für und für Anna, so hoffte der Lehrer auch für seinen Schüler vom nächsten Jahre, wo ein Vater wieder ins Dorf kommen sollte, der vor zwei Jahren bei seiner kurzen Anwesenheit in Oberbach auf Hansi Bute die damaligen Verhältnisse Hansis betrachtet und für ungenügend talentvoll gehalten hatte. Durch ihn dachte es Gott durchzugehen, daß die nötigen Schritte zur weiteren Ausbildung unternommen werden konnten. Raum vermochte der eifrige Junge diesen Zeitpunkt zu erwarten.

Wie Herr Lehrer, da kommt in d' Stadt rein? fragte er oft und lachte über das ganze Gesicht. „Ah, da muß ich den Weg, der Wagen, der Hof und der hoch'n Strich, von dem ich mit der Käse so allemal verzeiht, daß 's viel bößer sein, wie be unfirge. Ist ja so, Herr Lehrer?“ Und als dieser lächelnd bejahte, fuhr er fort: „Was mal i da nachher, wenn i a Vater bin, hans, Herr Lehrer?“

Das fände ich, meine Gott! Der Junge m'chte pflirge Vorden: „I noch ich, was i mal, D' Muttergott's mal i, nicht's mit zwon goldene Hof's in 'm Himmel aufhoit.“

„Warum grad mit zwon goldene Hof's?“ „Ja, des hat uns der Benefiziant am Himmelstages tag verzaht, daß sie so „lang' sah' n' is.“

„Wo! Ja, kann mal's nur a jo!“ Hansi stitzte mit dem Weistift auf der Tischbede herum. „I wüß' ich no a was anders zum malen, Herr Lehrer.“ „Was denn?“

„In Mariakirchen dein,“ er lachte wieder schau, „da hab i amal auf 'm Bibl a Waub und a Deandl 'g'seh, was' anander abhissen. Grad so mal i d' Rühli mit Schmelze, a.“

„Ben maß' den Tu aber da daz? fragte scherzend der Lehrer. „In ihren Schach halt.“ „Ber' ist denn das?“

Hansi that sehr wichtig. „Ja, des lag i net.“ „Woher löst Du's halt bleiben!“ Der Junge verbeistete sich eilig: „Ma, in 'm Herrn Lehrer dar's ich so sagen! 's is der Vechner Laut von Untertheim.“

„Der Toni, der Hof'sacht?“ „Ja, der is!“ „Aber was löst denn da De Vater daz?“ „Der sollt' net, es wasch's niemand außer mit.“ Der Lehrer sah der Jungen schorf an. Hansi erwiderte: „Es denn da was Unrecht's dabei?“ „Insterre Hansi.“

„Das hab' i net zu entscheiden,“ sagte Gott, der bald darauf die Stunde beendete. Die merkwürdigen Beobachtungen, die ihm der Junge ausgeplaudert hatte, trauten ihm noch eine Weile im Kopfe. Vorden's Rathi und — ein Volk'srecht und noch dazü gemein berufen war und abends bald mit der bald mit neuer Dirne nächstliche Spaziergänge veranfaßte, unter andern auch mit der bräunlichen Marie, der Wäbehe des Fortbaues. Wenn das der alte, eigenmächtige Vorden erlaub! Wie ich! mußten die beiden zu Werke gegangen sein, daß außer dem Bruder noch niemand im Dorfe haue, mußte denn solche Verhältnisse wurden sonst sofort zum öffentlichen Schand. Gott lang die Sonntag's mehrere Tage mit sich herum. Sollte er den Vorden velleiert? ... Ah, was

Jackets

Grosse Vorräte in allen Preisstufen.

Geschw. Loewendahl

Spezialhaus für Damenkonfektion u. Kindergarderobe

49 grosse Ulrichstr. 49 — (Alter Dessauer).

Preise denkbar niedrig — streng fest.

Capes

Deutscher Holzarbeiter-Verein.

Vereinsabend
Sonnabend den 31. Okt. abends 8 1/2 Uhr.
im Saale des Geiters Bild.
Lindenstraße.

Tagordnung: Vortrag über die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Ref. Kollege Leopold. Erhöhung der Beiträge. Stellung zur Konferenz in Esfurt. Wahl eines Kassierers. Verschiedenes. 3 U. Der Vorstand.

Panorama
9. Zeit. 9. Zeit.
Der schöne Rhein von Mainz bis Köln.

H Mehnerts Restaurant,
Siebenauerstraße.
Sonnabend den 31. Oktober 1896

großes
Schlachtfest.
Früh 8 Uhr Wurstfleisch, abends Wurst und Suppe, dazu das beliebte Bier aus der selbstbrennenden Brauerei Eilenburg. Hieran ladet freundlich ein D. D.

Sonnabend
Schlachtfest.
r. Vereins.
Stammensaalstr. 27.

Brauerei Rasberg.
Zum
Kirchweihfest
mit Ball.
Sonntag u. Montag, den 1. u. 2. Novbr.
ladet freundlich ein
H. Rasberg, i. B.

Va. Landjinken
im Ganzen per Wd. 65 Pf.
Corned-Beef
im Auschnitt per Wd. 60 Pf.
Butterhandlung
Chalamtstraße 7.

Kanarienvogel
werden ausnahms-
weise a. höh. Preisen,
als bisher bezahlten,
nächsten Sonnabend
u. Sonntag Central-
Hotel gekauft.
F. Saria.
Großes frägliches Brot empfiehlt
F. R. Göde, Bierstr. 11. Brunnenstr. 29

N. Neustadt
gr. Ulrichstrasse 8.
Strümpfe, Handschuhe, Kapotten, Theater-
Shawls, Trikotagen, Strickwesten
sowie sämtliche Winterartikel sind in grösster Aus-
wahl am Lager.
Preise billigst, streng fest.

Nathan & Co., Zeitz
Neumarktstraße 12, Parterre und 1. Etage.
Manufaktur, Modewar u. Seinen, Baum-
wollwaren, Bettsfedern u. Dammern, Teppiche,
Läufer und Möbelstoffe.
Besondere Abteilungen für
Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe.
Verkauf zu niedrigsten, festen Preisen.
Nathan & Co., Zeitz
Neumarktstraße 12, Parterre und 1. Etage.

Sollte meine beiden
photographischen Ateliers
Salle a. S. Giebielstraße
gr. Ulrichstr. 54 (früher Kästner) Burgstr. 18 (12a)
zur Ausführung aller photographischen Arbeiten bestens empfohlen.
Otto Thammier.
Hochachtung
Schöne Wohnung
Der kleine Botzheid ist da, was sagt i. 150 Mk. wog. abgeben a. 1. Januar
den da die Großmama? 1. vermieten Thorstr. 27, 1

K. Schude
Seefenerstr. 23, Ede Wolfstr., emp. 1.
Rafers- und Haarschneidesalon.
Ein Springbock zum Gebrauch
Reißstraße 31
Cementtonnen laut Kauterberg 5.
Kaisermarkt-1 f. 15-16jähr. Burich,
a. vert. Eckenauerstr. 15, prt.

Kretzschau.
Sonnabend den 31. Oktober:
O Gohrtraten mit Klößen, O
wogu freundlich einladet
Bergner.

Rügenwalder
Gänsepökelfleisch
per Pfund nur 55 Pf.
H. Dobberstein,
1 alter Markt 1.

Kartoffelkuchen
täglich frisch
empfeht O. Hänel,
Sara 12 u. Weiffstr. 46.
Schwarzbröt,
sehr groß u. kräftig, 1 u. 2. Sorte,
empfeht Otto Hänel,
Sara 12 u. Weiffstraße 46.

Butter billiger!
Feinste
Molkerei-Butter
per Pfd. 115 Pf.
empfeht Joh. Schwarz,
Weiffstraße 10.

Ein Waschtisch billig zu verkaufen
Trotha, Magdeburgerstr. 48
Wohnung part mit Zubehör. 50 Thlr.
1. Jan. bestehd. Weihenried. Rent. abhalte.
X Familienwohnungen
X in Loosch Hof an der Wier-
burgerstraße: 2 Stub., Kammer,
Küche, n. 88-143 Nr. 1. Jan. 1897
X zu vermieten. Auskunft erzeit Ju-
lietor Mauss, Schmeißstr. 36.
X Wohnung a. vermieten. Borberhus,
150 Nr. Thorstr. 27.

Todes-Anzeige.
O Stern entlichst nach langem, schm-
erlichem Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Sohn, Bruder u. Schwager
des Maler
Wilhelm Kunze,
im Alter von 80 Jahren
Die Beerdigung findet Sonntag nach-
mittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des
Südfriedhofs aus statt.
Dies zeigt in übertriebener
Familie Kunze.

Knaben-
Anzüge,
Havelocks, Paletots
in
garantiert soliden Stoffen
und
guter Verarbeitung
sehr preiswert.

Gute Ware — denkbar niedrige, feste Preise.
Geschw. Loewendahl
Spezial-Haus für Damen-Konfektion u. Kinder-Garderobe
49 gr. Ulrichstr. 49 (Alter Dessauer).

Mädchen-
Mäntel,
Jackets, Kleider
in
grosser Auswahl
sehr preiswert.

Paul Seiler

Tuch-Versandt-Geschäft. Halle-Saale.
Einzelverkauf für Halle: Neue Promenade 14, vorm. 8-1/1, nachm. 2-6 Uhr. — Sonntags geschlossen.
Besize und für die Intereute verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Gewerkschafts-Publikations (F. W. u. S.) Halle a. S. Seite 1 Seite 2.

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 255.

Dalle a. S., Sonnabend den 31. Oktober 1896.

7. Jahrg.

Tagungsberichte.

Im Kampfe gegen den roten Umsturz soll jetzt auch die Reichspost mobil gemacht werden. Allen Ernstes wird bei Gelegenheit der Frage der Veränderung des Posttarifs für Beizungen von der Post die Forderung der sofortigen Aufstellung des „Schlimmen Mißbrauchs“ gestellt, daß auch die sozialdemokratischen Zeitungen von der Post zu Preisen befördert werden, die die wirtlichen Kosten der Beförderung nicht decken. Sie scheint also einen Ausnahmetarif für sozialdemokratische Blätter für sich zu halten. Wozu sich doch die Sucht nach Ausnahmestimmungen gegen die Sozialdemokratie nicht versteht! Eine Revision des Postgesetzstoffs ist allgemein verlangt worden, aber daß man ihn auch als kleinen Umsturzgesetz bezeichnen könnte das ist noch keinem eingefallen.

Die Reichstagswahl für Mainz Oppenheim findet am 5. November statt. Die demokratisch-freimüthige Partei der nächsten auf die Auffstellung eines leibenden Kandidaten. Bei der vorigen Wahl erhielt der Sozialdemokrat 8965 Stimmen, der Nationalliberale 5269, der Ultramontane 6153, der Demokrat 2042 und der Antimitte 270 Stimmen. Bei der Stichwahl trat dann der Sozialdemokrat mit 10686 gegen 8196 Stimmen. Diermal kandidierten Gen. Dr. Dabill, der ultramontane Rechtsanwält Dr. Schmitt, der nationalliberale Oberlehrer Dr. Soldau und der antimitte Geometer Wolf. Untere Gewissen arbeiten fleißig und hoffen schon im ersten Wahlgang zu siegen.

Die Wahl in Westbavelland hat gestern stattgefunden und folgendes Ergebnis gehabt:

Reus (Sozialdemokrat)	1896	1893
U. B. (lib. (sonst.))	7813	7712
U. B. (frei.)	6182	5883
Dreifalt.	4752	4121

Es findet ebenfalls Stichwahl statt zwischen dem sozialdemokratischen Kandidaten Reus und dem konservativen Kandidat Uebel.

Moral der Ordnungspartei. Das Leipz. Tageblatt schreibt zu dem durch Bismarck verübten Verat folgendes: Auf den Knien sollten gerade die deutsch-nationalen Blätter unserem Bismarck dafür danken, daß er ihnen, ohne unersättlichen Beziehungen im mindesten zu verschlechtern, wie durch einen Blitzstrahl aus bestem Himmel die Lage erhellt und ihnen in den wichtigsten auswärtsigen und inneren Fragen den Weg gezeigt hat, den sie gehen müssen, wenn das Vaterland nicht in schwere Gefahr geraten soll. Und glauben sie in ihre Dankbarkeit deshalb einen Vorwurf mischen zu sollen, weil der Fürst Bismarck nicht das Recht gehabt habe, „aus der Schule zu dienern.“ So mögen sie bedenken, daß der Fürst nicht von einem Befehlenden, sondern von einem bereits seit einer Reihe von Jahren anerkannten Verträge geredet hat. Wie weit er darin gehen durfte, das zu beurteilen, ist doch sicherlich er am besten in der Lage. Und hätte er wirklich einen Fehler begangen, der dem früheren Beamten ins Schuldbuch geschrieben werden müßte, so sollte doch wahrlich das deutsche Volk dem großen Wächter des Vaterlandes, der trotz seiner Entscheidung aus seinen Aemtern von diesem Volke nicht weicht, auf den seine unvergleichlichen Thaten und Erfahrungen ihn stellen. Indem die Zeitungen, die er am besten in der Lage, und hätte er wirklich einen Fehler begangen, der dem früheren Beamten ins Schuldbuch geschrieben werden müßte, so sollte doch wahrlich das deutsche Volk dem großen Wächter des Vaterlandes, der trotz seiner Entscheidung aus seinen Aemtern von diesem Volke nicht weicht, auf den seine unvergleichlichen Thaten und Erfahrungen ihn stellen. Indem die Zeitungen, die er am besten in der Lage, und hätte er wirklich einen Fehler begangen, der dem früheren Beamten ins Schuldbuch geschrieben werden müßte, so sollte doch wahrlich das deutsche Volk dem großen Wächter des Vaterlandes, der trotz seiner Entscheidung aus seinen Aemtern von diesem Volke nicht weicht, auf den seine unvergleichlichen Thaten und Erfahrungen ihn stellen.

Diese Zeit bringt nicht er erwartet zu werden, sie ist schon da in den deutschen Augenblicke, in dem ein Blatt die Gammernord auf propagieren wegen darf. Aber es ist ganz gut, daß das Leipziger Tageblatt sich zu vor aller Öffentlichkeit positioniert hat. Wie der Herr, so's Geschehen. Und das Leipz. Tagebl. ist ein der hervorragendsten Bismarckblätter.

In arger Klemme befinden sich die Ordnungsparteien gegenüber der von unseren Genossen Webel eingereichten Denunziation wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz. So lange der § 8 des genannten Gesetzes nur gegen Arbeiterorganisationen Anwendung fand, nahmen die Ordnungsparteien an dessen rationierendem Inhalt nicht den geringsten Anstoß. Jetzt aber, wo infolge der Befehlenden Denunziation der Staatsanwalt den Generaldirektor der national-liberalen Partei, Herrn Bahig, und den Schriftführer des vormaligen Central-Wahlvereins, Herrn v. Seidenborff, zur Vernehmung geladen hat, jetzt heulmeiert der ganze Ordnungsvorstand, es möge mit dem vom Fürsten hohenlobte bei der Beratung des Wirtlichen Gesetzgebungs im Juni angekündigten Vorlegung eines Vereins-Vergleiches ernst gemacht werden. Ob Herr von der Rede dieses Schmezerstreichs erlösen und das vom Herrn Reichsanwalt verpöndelte Wort einlösen wird?

Als einen „literarischen Erdbeil“ hat der Afrilforscher und Gelehrte Schweinfurth in einer Veranmittlung der Deutschen Kolonialgesellschaft zu Berlin Africa bezeichnet. Als einen alternden Erdbeil, an den man keine typischen Erwartungen knüpfen soll, als eine abgewirtschaftete Welt, die sich schon durch eine vermaligene, einförmige Wobengestaltung als ungeeignet zur Hervorbringung großer Dinge kenntlich mache. Dier's Urteil soll wie ein Sturzbad auf die Zubörer gewirkt haben, unter denen sich der neue Kolonialdirektor Freiherr v. Nischhofen, v. Wischmann und andere Kolonialbeamte befanden.

Die Kolonialpresse hat verschiedlich diese Angabe abzumildern versucht. Der Schweinfurth hat bis jetzt nicht die Richtung bestritten.

Ueber die Gehaltsaufbesserungen für die Offiziere will der Hannover. Cour. zuverlässig erfahren haben, daß dieselben mit dem Premientermin beginnen und mit dem Reimentskommandeur abschließen sollen.

Wegen Verleumdung des bairischen Prinzregenten wurde in München der Salsolmermeister Wachter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bismarck's Verat. So falltälend sich die Sozialdemokratie auch zu den Enthüllungen Bismarck's über seine Doppelzinsigkeit verhalten kann, so darf doch nicht verlesen werden, daß derselbe Mensch, der jetzt „den Bruch eines der strengsten Staatsgeheimnisse“ — so nannte es der Staats-Anz. — verübt hat, gerade am lautesten über die „Reichs-

seinde“ zu größten verhand. Und es geschieht ihm nur recht, wenn an seine eigene Handlungen der Majität seiner eignen Moral gelegt wird. Von diesem Standpunkte aus hat er eine Schulferei ersten Ranges begangen.

Auch die aus dem Staatsdienst ausgetretenen Beamten sind zur Wahrung des Staatsgeheimnisses verpflichtet. Andersfalls kann ihnen im Disziplinwege Pension und Titel entzogen werden, als Militärpersonen auch das Recht, die Uniform zu tragen. In dem vorliegenden Falle liegt zugleich der Hauptbestand eines Vergehens gegen den Anstandsgraphen vor. Fürst Bismarck selbst würde, wenn etwa ein ehemaliger deutscher Votführer in Rußland eine solche Enthüllung während seiner Amtsübernahme gemacht hätte, sofort das gerichtliche Verfahren haben einleiten und den Veräter in Haft bringen lassen, behufs Einleitung einer Anklage wegen Landesverrats. Man erinnere sich nur des S immediatverdicts des Fürsten Bismarck, welcher Ende September 1888 zur Verhaftung von Geffien und zur strafrechtlichen Verfolgung desselben wegen Landesverrats Anlaß gab. Gesten hatte nur ein 18 Jahre zurückliegendes Tagebuch des Kronprinzen veröffentlicht. Fürst Bismarck legte es aber als Verat von Staatsgeheimnissen aus, daß in dem Tagebuch Meufungen über einzelne damalige deutsche Fürsten enthalten seien, welche, wenn sie wahr wären, den Bundesgenossen die Vorstellung erwecken könnten, als ob damals die Absicht geäußert hätte, die Krone und die Verträge zu brechen, welche zur Begründung des Deutschen Reiches geführt hatten.

Ein feigster Weile läßt übrigens Bismarck jetzt erklären, daß er der Veröffentlichung „wöllig fern“ stehe. Das ist der „Heros des Jahrhunderts“!

Eine verunglückte Lehrermittwe wollte befamlich der hochdele Freiherr v. Münnigerode erst auf den Tisch des preussischen Abgeordnetenhauses niederknien sehen, ehe er die Notwendigkeit anerkennete, daß die Pensionen für die Lehrermittwen erhöht werden müßten. Dem Manne kann geholfen werden. Der Schulinspektor Umhöfer in Forst (Sachsen) tritt in den Zeitung um milde Gaben für die hilfsbedürftige Wittwe eines verstorbenen Lehrers. „Die Opfer, den Entzähler am Leben zu erhalten, haben bei der langwierigen Krankheit und dem beschwerlichen Gehalt desselben die Mittel der Familie total erschöpft.“ Das glauben wir gerne. Wie hoch war das „beschwerliche Gehalt“ und warum zahlt man kein höheres Gehalt, gerott auf die Gefahr hin, vom Lehrer einmal „unbelehrend“ genannt zu werden. Es ist ein lächerliches Zeichen der Zeit, daß eine Schulbehörde öffentlich den Ringelbeutel schwingt, weil eine Wittve mit 6 Kindern, die Hinterbliebenen eines deutschen Lehrers am Verhungern sind.

Gegen den Impfwang. Unter den mancherlei Eingaben, mit welchen sich die Petitionskommission des württembergischen Landtages zu beschäftigen hatte, befand sich auch eine solche, welche die Abschaffung des Impfwanges forderte. Die Eingabe ist von einem Stuttgarter Familienverat verfaßt und durch e. besonderes Vorkommnis veranlaßt worden. Wie nämlich seitens des Petenten behauptet wird, ist dessen gebundenes und blühendes Kind nach der zweiten Impfung, die der Impfwang gegen den Willen der Mutter mit Gewalt vorgenommen habe, von einem giftigen, beständig wiederkehrenden Ausschlag befallen worden und seither fortwährend krank. Mehrere Aerzte hätten diesen Ausschlag als direkte Folge des Impfwangs bezeichnet. Die Eingabe hatte jedoch das Schicksal ihrer Vorgängerinnen zu teilen, indem die Kommission mit 8 gegen 5 Stimmen beschloß, über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen. Dagegen konnte sich doch die Minorität der Kommission nicht enthalten, sich ausdrücklich gegen die Verwerflichkeit des Impfwangs zu erklären und zu betonen, daß wohl die Impfschuldigungen viel zahlreicher seien, als ausgebeht werde, indem aber in vielen Fällen der wirtliche Zusammenhang zwischen Impfung und Krankheit zwar als wahrscheinlich anzunehmen ist, aber nicht mit Sicherheit festgehalten werden könne.

Ausland.

Frankreich. Zum Tode verurteilt wurde in Lyon ein Soldat, der mit dem Messer nach seinem Hauptmann gestochen hatte.

Folgeltters und Straftatere

Wegen Verleumdung, u. a. der Schmübler Voligt, wurde der Hebealter des Alenburger Wäldes, Genosse Bogens, vom Schöffengericht in Schmübler zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Ausgespart sind nun Gefängnisstrafen in Höhe von vier Monaten drei Wochen gegen ihn ausgesprochen. Drei Prozesse schweben noch.

Wegen Verleumdung eines Schumanns, über den das Volksblatt für Helfen eine Notiz gebracht hatte, wurde Genosse Garbe in Haffel zu 40 W. oder 5 Tagen Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

In Wubach wurde der ehemalige Redakteur der Volksstimme, Janas Silberberg, zu einer Strafe von 6 Monaten verurteilt.

Genosse Gerbard, der frühere verantwortliche Redakteur uneres Breslauer Arbeiterorgans hat sich vorgelesen wieder einmal im Gerichtsgefängnis gestellt, um eine Strafe zu verbüßen, die ihm wegen eines Preisbrechens zuolltet wurde. Hoffentlich erleidet unter Kampfanzeige in diesem letzten Hause an seiner Gesundheit keinen Schaden.

In Wubach wurde gestern früh in der Expedition der Volksstimme gehandelt. Es handelte sich um Dr. 43 der Reuen Welt. Gefunden wurde nichts.

Arbeiterbewegung

Bei der Gewerbeerichtungsabstimmung in Glaucha an feste die Affe der Arbeiterpartei in der Klasse der Arbeitnehmer mit 335, in der der Arbeitgeber mit 70 Stimmen über den Gewerbeericht, welcher 11 resp. 34 Stimmen erzielte.

Zur Arbeiterbewegung.

Metallarbeiter. Der Bezug nach Lübeck ist ferngehalten.

Die Arbeiter an der Hamburger Stabtwasserleitung beschließen, wieder eine Petition um Löhnerhöhung einzureichen.

Ein Streit von großen Dimensionen steht in Aussicht. Der Verein der Solinger Messerzeiber hat beschloßen, die Arbeit nicht abzugeben, wenn nicht Löhnerhöhung gemacht wird. Die noch in Streit befindlichen Messer sollen noch zum alten Preise gearbeitet werden.

Die Buchdrucker in Esbjerg in Dänemark haben die Forderung eines Minimallohnes von 30 Kronen wöchentlich erachtet, bis jetzt wurden 14-16 Kronen gezahlt.

Lokales und Provinziales.

Dalle a. S., 30. Oktober 1896.

Der verbrannte Postillon. Von der Strafammer wurde heute das Todesurteil über die drei Exemplare der Märznummer vom Südbayerischen Postillon ausgeprochen, die seiner Zeit in der Volksbuchhandlung konfiszirt worden waren. Die Anklage lautete auf Aufreizung zum Klassenhaß, begangen durch verschiedene Gedichte, Bilder und Kritiken. Erst war auch Genosse August Groß mit unter Klage gestellt, da ihm aber nicht nachgewiesen werden konnte, daß er vom v. rponnten Inhalt des Postillons Kenntnis gehabt hatte, wurde er freigesprochen, das „objektive Verfahren“ gegen den Postillon aber aufgenommen. Für io gefährdet wurde der Etat durch den Inhalt der Nummern erachtet, daß die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging. Der Inzulpal wurde für inhaltlich befunden, durch seinen aufreizenden Inhalt die staalkide Verungung geföhrt zu haben. Das Urteil lautete auf Verurteilung der beschlagnahmten Nummern. Die drei Nummern werden also — wenn sie noch vorhanden sind — verbrannt werden. Von Rechts wegen im Prüfwahljahre 1896. Es mögen vielleicht 150 000 Nummern jenes Südb. Postillons in Tausenden von deutschen Städten und Dörfern verbreitet worden sein. Nirgend hat man Anstoß an dem muttern Jungen genommen, der io kritisch und fest und ungeschminkt in Poesie und Prosa den Herrschenden die Wahrheit sagt. Nur in Halle hat er aufreizen gewirkt; ergo: er wird verbrannt! Aber Gen. Brandt bekommt die bei ihm konfiszirten zwei Exemplare wieder; sie waren kein Privateigentum. Das aufreizende Gift kann also weiter wirken.

Kein strafbarer Boykott? Aus Buntstädt wird berichtet:

Buntstädt. Der hiesige Gewerbeverein verlegte auf Befehl seine Vereinsbedende vom Weinrenteur Jäckel, der Buttflücker Bier führt, nach dem Schmon, Eigentum der Weißhieser Brauerei. Unser Brauerei nahm diese Abgabe an der Bier über auf. Sie kündigte den Gewerbetreibenden unter den 130 Vereinsmitgliedern brieflich ihre Kundtschaft und verbot auch ihren Rentern durch Ausübung in der Brauerei bei Strafe sofortiger Entlassung, bei dem namentlich genannten Geschäftslenten vom Gewerbeverein zu kaufen oder arbeiten zu lassen.

Wir tragen durchaus kein Verlangen darnach, daß andre Leute gleich uns bei Boykottforderungen wegen großen Anstoß zu dreimal sechs Wochen Haft verdonnert werden. Wir wissen auch, daß der Grundhaß „Wenn wir daselbst thun, io ist es nicht daselbst.“ ernstliche Beobachtung findet. Aber angenehm verdient es trotzdem zu werden, daß hier ein angelegener Boykott vorliegt, ohne eine Verurteilung eines unbegrenzten Personenkreises“, ohne daß die Staatsanwaltschaft eingegriffen hat. Wir sind bereit, eine Bitte einzubringen, daß ein Eingreifen nicht erfolgen wird. Will jemand mitnehmen?

Ein viefseitiger Herr ist der Generaldirektor Kuhlow. Während den Kindern in der Schule schon der hübsche Spruch eingepflegt wird „Niemand kann zwei Herren dienen“, bringt Herr Kuhlow es fertig, sogar drei Aemter zu bekleiden, die in anderer gewissem Sinne direkt widersprechen. Herr Kuhlow ist nämlich erstens Generaldirektor der Sächsischen thuringischen Aktiengesellschaft und hat als solcher die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß eine möglichst hohe Dividende herausgeschlagen wird. Dieses Ziel wird befamlich am einfachsten durch Herabdrückung der Löhne erreicht, und dazu stellt Herr Kuhlow schon seinen Mann, obwohl er io sehr gern von ihm behauptet, er forge für „seiner Arbeiter besser als sonst er. Als Generaldirektor muß weiter Herr Kuhlow darauf bedacht sein, daß möglichst wenige Unfälle, für welche Rentie zu zahlen ist, zur Verhinderung gelangen, damit das von ihm geleitete Werk nicht in eine höhere Schachtfahrlasse gestellt wird, für die das Doppelte an Beiträgen gezahlt werden müßte. Zweitens ist Herr Kuhlow Vorhand der IV. Section der Knappschafte Berufsvereinschaft. Als solcher sollte er darauf bedacht sein, die Interessen seiner Rolle zu wahren. Das ihm denn auch Herr Kuhlow sehr fleißig durch häufige Abweisung von Entschädigungsansprüchen der in seinen Bergwerksbetrieben verunglückten Arbeiter. Drittens ist Herr Kuhlow Vorstand der Krankenlosche des Knappschaftevereins für den Saalkreis. Als solcher soll er die Interessen der Arbeiter wahrnehmen. Er muß also das Knappschafte fleißig bringen, dem Kapital zu dienen und zugleich der Arbeit. Er bringt dies Knappschafte auch fertig; die Bergarbeiter können erzählen wie.

Für die Eisenbahner von Wichtigkeit ist die Thatsache, daß am Mittwoch in Leipzig die Arbeiter der Sächsischen Staatsbahn in einer Veranmittlung die Gründung eines Vereins der sächsischen Staatsbahnarbeiter zur Wahrung berechtigter Interessen und Unterstützung bei Unfällen und Todesfällen beschloßen haben. Der vorgelegte Statutenentwurf wird mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Was die bekannte, an die Betriebsübernahmungsabgabe Petition um Aufhebung der Lage der Bahnarbeiter ist bisher eine einseitige Antwort noch nicht eingegangen, doch soll ihre Berücksichtigung in Aussicht gestellt worden sein. Abwarten!

Die hiesige Bohstation verkaufte vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 Fahrkarten an 1375 090 Personen, also durchschnittlich täglich 3767 Eindr. Im Güter-

Winter-Mäntel

für Damen und Kinder
empfehle
zu außergewöhnlich billigen Preisen
M. Schneider

94 Leipzigerstrasse 94.

35 grosse Verkaufshäuser in den ersten deutschen Städten. **35** = Streng reelle Bedienung. =

Eisenbahnarbeiter.
Sonntag den 1. November nachmittags 4 Uhr findet die erste ordentliche General-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Eisenbahnarbeiter: von Halle und Umgegend im Englischen Hof statt.
Tagesordnung:
1. Vorlesen der Statuten
2. Definitive Aufnahme der Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Verband der deutschen Schmiede.
Sonntag nachmittags 4 Uhr
Mitgliederversammlung
in Faulmanns Saal, Gartengasse.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen.
Sonntag den 31. Oktober 1896 abends 8 1/2 Uhr im Händelpark
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vorlesung. Die Lage der Metallarbeiter Deutschlands. 2. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.
Achtung.
Fabrikarbeiter.

Sonntag den 1. November nachmittags 1/4 Uhr im Restaurant „Händelpark“, Nikolaistraße 6,
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Redakteurs Herrn A. Thiele über: Wie stellen wir uns zum Gewerkschaftsamt? 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Zentral-Kranken u. Sterbe-Kasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter.
Sonntag den 1. November nachmittags 4 1/2 Uhr
Haupt-Versammlung
in Moritz' Lokal (Moritzburg).
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 3. Quartal. 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht G. Raichert, Bevollmächtigter.

Naturheilverein, Giebichenstein.
Sonntag den 31. Oktober abends 8 1/2 Uhr
Mitgliederversammlung.
Vortrag über Fieber-Behandlung u. s. w.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein von Delitzsch und Umgegend.
Montag den 2. Nov. abends 8 Uhr in Frödes Gasthaus
I. Stiftungs-Fest
bestehend in öffentlicher Versammlung.
Tagesordnung: Der Freiheit eine Gasse. Ref. Gen. Ad. Thiele aus Halle.
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Hohlfleische Gasse.
Sonntag den 31. Oktober 1896
III. Stiftungs-Fest
im grossen Saale des Prinz Karl.
Konzert, Theater und Ball.
Anfang abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Dachdecker-Verband Deutschlands. Filiale Halle.
Sonntag den 1. November abends 7 1/2 Uhr
III. Stiftungs-Fest
im Saale des Konzerthauses.
Alle Kollegen, Freunde und Gönner sind hierdurch eingeladen.
Nachm. 3 1/2 Uhr Tanzkränzchen.
Der Vorstand.
Achtung!
Verband deutscher Müller und verw. Berufligen.

Sonntag den 1. November von abends 6 Uhr ab
Tanz-Kränzchen mit freier Nacht
in Teckepes Restaurant, Giebichenstein.
Freunde und Genossen sind herzlich willkommen.
Das Komitee.
Barbier- u. Haarschneidesalon.
Kaffee 5 s., Haarschneiden 15 s., Rasieren 5 s., Kopfbäder 2 s., Dasselbst Barbiergebülde gesucht.
Kl. Heubauer zu verkaufen
Hiesigerstr. 14, 5. p.
Es fast neuer Winterbergischer ist umhandhabbar billig u. best.
5. Decembstr. Nr. 1.

Räumungs-Ausverkauf.
Um für die eingetroffenen Weihnachts-Neuheiten
Raum
zu schaffen, verkaufe ich einen grossen Posten
Steingut und Glaswaren
spottbillig an
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
Man beachte gefl. die P. eise im Schaufenster.

Gegründet 1415. **Einbecker Bier.** Gegründet 1415.
Heute haben wir bei Herrn
Wilhelm Rother, Fritz Reuter-Strasse 1
eine Niederlage unserer altberühmten Biere errichtet. Derselbe liefert zu Original-Preisen und wird gefl. D. dres prompt ausführen.
Hochachtungsvoll

Gegründet 1415. **Dampfbierbrauerei der Stadt Einbed.** Gegründet 1415.

Verein der Geschäftsdienler, Markthelfer, Packer, Kutscher und verw. Berufsgenossen.
Sonntag, den 1. Novbr.:
Erster
Familien-Abend
im Vereinslokal bei
Hinze, gr. Ulrichstr. 50.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
W. Hinze.

Hausgenossenschaft Loest's Hof.
C. G. m. b. H. zu Halle a. S.
Freitag den 6. November 1896 abends 8 1/2 Uhr
Saal: Schloßstr. 1
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Ausschluß von Mitgliedern.
2. Wahl von 2 Neuwahlen.
3. Wahl des Kuratoriums für 1897.
4. Neubau der Grundstücks-Schloßstr. 8, 9 und 10.
5. Beschlußfassung über das Martens-Institut für das Konjunktionsgeschäft.
6. Verschiedenes.
Für Mitglieder haben Zutritt.
6. 11. a. S., den 29. Oktober 1896.
Der Vorstand.
Louis Raub. Ad. Levin.

Freie Sänger.
Morgens Sonntag abends Punkt 9 Uhr bei Schmidt u. Schwesche's, Restaurant u. Kaffee.
Extra-Übungstunde.
Allezeitiges Erscheinen ist dringend notwendig.
Der Vorstand.
Arbeiter Radfahrer-Verein, Halle a. S.
Dienstag, den 3. Novbr. Versammlung im Händelpark.
Sportfreunde willkommen.
D. S.

Tränkers Restaurant, Bernhardtstr. 18.
Heute Sonntag
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr: Wellfleisch, wozu freundlichst einladet
Franz Tränker.
Morgens Sonntag
Schlachtfest.
Oberloch, Steinweg 50.

Händelpark, Nikolaistraße 6.
hält sich allen Fremden und Genossen bestens empfohlen.
Sonntag: **Familienabend des Allg. Arbeiter-Vereins.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Grothe.

Stadt-Theater in Halle.
Direktion: Hans Julius Rahm.
Sonntag den 31. Oktober 1896.
43. Vorstellung. 31. Abonn. Vorstellung.
Farbe: rot. Novität!
Moritur.
Von Hermann Sudermann.
Sonntag den 1. November 1896.
Nachmittags 3 1/2 Uhr.
7. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

Sizilianische Bauernehre (Cavalleria rusticana).
Über in 1. Aufzug.
Nach der deutschen Bearbeitung von Oscar Bergau. Musik von Pietro Mascagni.
Hierauf:
großes Ballet-Divertissement.
Zum Schluß:
Die schöne Galathee.
Operette in Akt von Poly Caumont. Musik von Franz von Suppé.
Abends 7 1/2 Uhr.
44. Vorstellung. 10. Vorst. aus. Abonnement
Die Fledermaus.
Komische Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Thalia-Theater.
Geiststraße 42.
Sonntag bei kleinen Preisen:
Der Königsleutnant.
Lustspiel in 4 Akten v. Karl Gustav.
Aufsührung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
1. Barlet 75 s., 2. Barlet u. Mittelballon 50 s., Gallerie 30 s.
Vorverkauf im Theater von 11 1/2 - 1 Uhr. Handelt Buchhandlung, Markt 24. 10. u. bei Bigaretten- u. Dingler, Geiststr. 42, bis 6 Uhr nachm.

H. Kresses Restaurant.
Heute Sonntag **Schlachtfest.**
Kandelsbergstr. 60.
H. Kresselach
empfiehlt ihre wertigen Punschschiff
Dir, Herr, Schwanstr. 15.
Ein braun, Winterberber, u. Zoppe, neu, 4. verk. Leipzigerstr. 64, Hof L. II.

Walhalla-Theater.
Direktion Rich. Hubert.
Mr. John Benje mit seiner ausgezeichneten „Adwin zu Pferde“ (Sensationelle Circus-Szene.) Das **Bravo- Trio** Bravo- Trio (Symphoniker aus dem Drahlarer). **Die Wiltens**, exzentrische Bravo- Trio (Symphoniker aus dem Drahlarer). **Die Schwestern Werfel**, Kontraltosopranen. **Die Roberts-Truppe** Schatten- Pantomimen. **Miss Ansonie**, Gymnastin am schwebenden Trapez. **Fräulein Germaine v. Seldern**, Lieber- und Walzer- Sängerin. **Der Wag Walzen**, Original-Gesangs-Quintett.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Bridal-Mittagsstisch, p. Woche 3 Mk. Schullstr. 1, p.

Getr. Herrsch, jed. Art. Leberz. Wöbel, Betteln u. holt ab Steinbödg. 3. pri. **Kanarienvogel**, gr. u. H. Bauer verkauft billig Lehmann, Reichenstraße 5. **10 Gläser** und **10 Flaschen** werden verkauft. **Gartenstraße 13, p.**
Tüchtige Schlosser gesucht bei G. Jozang, Giebichenst., Bietenstr. 34. **Kaffee 5 s., Haarschneiden 15 s., 6 Pommes 6 s.**
Ein Bedienung sofort ab. **Häcker gesucht** 3. Arbeiter, Baderstr. 12. **3 Mädchen** d. v. **Wahlmann** monatlich 40 s. erfahren. **Börsenstraße 2 III.** **Antl. junge Leute** wünscht ein Kind l. g. **Blase** u. **nehenen**. **H. Ulrichstr. 31.** **Fremdliche Schlafstelle** zu vermieten **Biederauerstraße 7, III L.** **Febl. Schlafstelle** zu vermieten. **Thomaststr. 2, II. r.** **Antl. Schlafstelle** zu vermieten. **Spies, Bahnhofsstr. 23.** **Febl. möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. **Geiststraße 30, II.** **Ein Bedienung** verk. **Gegen Bedienung** abzugeben. **Börsenstraße 21.** **3 eik. Familie** **G. Wegold.** **Die Beerdigung** findet Sonntag nachm. 4 Uhr von **Wahlmann** 30 aus statt.

Freunden u. Bekannten zur Nachricht, daß unsere gute **Elfa** nach 8 monat. Krankheit gehen wird 1/2 Uhr durch den Tod von ihren Eltern erlitten. **3 eik. Familie** **G. Wegold.** **Die Beerdigung** findet Sonntag nachm. 4 Uhr von **Wahlmann** 30 aus statt.

